



Erinnerungen an Hans Daffner † In seiner Brust schlug ein großes Herz

Von Heinz Schickedanz

Er wurde 1928 in Neu-Isenburg geboren, besuchte die Pestalozzi-Schule, erlebte als Jugendlicher die Kriegsjahre. Die Waldstraße war das Revier von ihm und seinen Spielkameraden. Da er kein Riese von Gestalt war, wurde er von seinen Freunden meist Johannes, Hannes und Mäuschen gerufen. Dass er auf alle gehört hat, ist nicht überliefert.

Obwohl er nach Sprendlingen heiratete, blieb er ein „Iseborjer“. Seine Frau Elisabeth, die ihn 60 Jahre begleitete und umsorgte, sagte dazu: „Wenn es in Sprendlingen ein Fest gab, flatterte neben der Ortsfahne die aus Neu-Isenburg. „Die Leut’ solle sehe, dass ich ‚Iseborjer‘ bin“, so seine Begründung, die allseits akzeptiert wurde.

Hans Daffner gehörte von 1974 bis 1993 zum Team des Neu-Isenburger Sport- und Badeamtes. Hier fand er die Beschäftigung, die ihm lag. Ob einfach oder kompliziert: Er wusste wohin er

greifen musste und schnell war der „Schaden“ behoben. Handwerklich ein „Volltreffer“ schreckte er vor keiner Arbeit zurück. Er konnte organisieren und löste knifflige Probleme auf seine Art. Schnell wurde man auf seine Talente aufmerksam.

Er war bei Breitensportveranstaltungen wie Volksradfahren und -wandern, den Trimmtrab ins Grüne dabei und beim Hugenottenlauf gehörte er zum aktiven Team. Immer an seiner Seite Frau Elisabeth. „Wir waren 36 Mal beim Hugenottenlauf dabei“, erinnert sie sich. Da gab es immer viel zu tun.“ Ihr Mann übernahm auch die Streckenprüfung, fuhr mit dem Fahrrad in die Nachbarstädte und warb für das sportliche Ereignis. Es gab eigentlich nichts, was er nicht konnte.

Die Fahrten in die Partnerstädte waren für die Neu-Isenburger Gruppe, die als „Vorauskommando“ die Vorbereitungen für das jeweilige Gast-Programm

erledigte, immer ein Ereignis. Hans saß am Steuer des Kleinbus, erzählte heitere Episoden und sorgte bei Pausen für die Verpflegung.

Als im Laufe der Jahre die Kraft nachließ und Hans Daffner dem Alter Tribut zollen musste, warf ihn, der nie krank sein wollte, eine schwere Krankheit um. „Ich pflegte ihn und half ihm über viele schwere Stunden hinweg“, sagte Frau Elisabeth und fügte traurig an: „Den letzten Weg musste er leider allein gehen.“ Man schrieb den 24. Februar 2015 als sein Herz aufhörte zu schlagen. Hans Daffner machte sich auf in die Ewigkeit.

Auf dem Sprendlinger Friedhof wurde er zu Grabe getragen. Viele Freunde aus seiner Heimatstadt, Kollegen und Nachbarn gaben ihm das letzte Geleit. Neu-Isenburgs Bürgermeister Herbert Hunkel würdigte in seinem Nachruf Hans Daffner als einen humorvollen, hilfsbereiten Menschen „der immer mit Herzblut bei der Sache war.“

Frau Elisabeth, Tochter und Sohn, werden viele seiner Verwandten und Freunde in Neu-Isenburg und Sprendlingen werden Hans Daffner als einen Mann mit großem Herzen in Erinnerung behalten.

Haben Sie schon einmal Bienen gestreichelt?

Von Petra Bremser



Nein? Ich schon, es war ein tolles Erlebnis. Ganz zart sind die Härchen auf der Oberseite der Bienen, die währenddessen völlig entspannt die Futter-Waben in ihren Stöcken verschließen. Ich besuche Alfred Herrmann, einen der letzten Imker in Neu-Isenburg. Alfred wollte schon als Bub „Förster oder etwas mit Wald und Forst“ werden. Aber da sein Vater Hans die heute noch in der Siemensstraße existierende Firma Herrmann Sanitär aufgebaut hatte, musste Alfred diesen Wunsch „begraben“.

Als aber im Juni 1966 Alfreds Sohn Michael mit Atemproblemen auf die

Welt kam und die Hebamme deutlich zu verstehen gab, „der Bub muss Pollen haben“, entschied er sich, „Hobby-Imker“ zu werden.

Alfred Herrmann ist Mitglied im Frankfurter Imkerverein e. V. Hier tauscht man Informationen und Erfahrungen aus, werden Neu-Imker ausgebildet. „Häufig haben wir Ausbildungs-Termine in meinem Garten, ich habe auf 4000 m² meist 10 Bienenvölker.“ Bei Interesse an Infos oder Honig: Tel. 06102 – 248762 oder 0177 – 8068243.

Seit 40 Jahren züchtet er Königinnen heran, die als einzige geschlechtsreif und von Drohnen begattet werden, markiert sie und verteilt sie auf einzelne Kästen, damit es neue Bienenvölker gibt. Packt als „Wander-Imker“ ab und an einzelne Völker ins Auto und setzt sie in anderen Gebieten aus. „Da holen sie von Pflanzen und Obstbäumen die Pollen, die es hier so nicht gibt, gut für die Qualität des Honigs.“ Ab April bis höchstens August sind seine Völker „bienenfleißig“. Dann blüht nichts

mehr und es kann gegen die gefürchteten Vamo-Milben behandelt werden. „Sonst haben die Bienen eigentlich keine Feinde – manchmal werden sie Opfer von Schwalben oder Hornissen“. Das größte Problem sind die Giftspritzungen auf den Feldern. Dabei ist das Bestäuben für die Landwirte mindestens genau so wichtig, wie für die Imker“.

Seine Bienenköniginnen können bis zu 2000 Eier am Tag legen. Sie werden bei ihrem „Hochzeitsflug“ von den männlichen Bienen – den Drohnen – befruchtet. Das genügt, um im Stock selbst zu entscheiden, welche Eier sie wohin ablegt. Die Drohnen werden dann aus dem Stock geworfen – man braucht sie nicht mehr“.

Und im Winter? „Da sitzen sie in den Kästen. Ruhen und ernähren sich von den Vorräten. Bei starkem Frost ‚kuscheln‘ sie sich aneinander zu einer ‚Wintertraube‘ und wärmen sich.“

Dass das sicher klappt, habe ich beim Streicheln der Bienen merken dürfen . . .